

# Orientierungs- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema  
Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)



# **Orientierung- und Handlungsrahmen**

für das übergreifende Thema

## **Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)**

Autorinnen und Autoren

Dr. Christina Ayazi, Nadine Bochert-Apfelbacher, Saraya Gomis, Conny-Hendrik Kempe-Schälicke,  
Uta Köhn, Eva Kubitza, Sabine Lenk, Ska Salden, Didem Yüksel

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof  
Tel.: 03378 209 - 0  
Fax: 03378 209 - 149  
[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

**Autorinnen und Autoren:** Dr. Christina Ayazi, Nadine Bochert-Apfelbacher, Saraya Gomis, Conny-Hendrik Kempe-Schälicke, Uta Köhn, Eva Kubitzka, Sabine Lenk, Ska Salden, Didem Yüksel

**Redaktion:** Dr. Martin Brendebach, Daniéla K. Meyr, Regina Ultze

**Gestaltung und Satz:** Sabine Lenk, Susan Röseler

**Grafik:** Conny-Hendrik Kempe-Schälicke, Sabine Lenk

**Titelbild:** Anne Völkel

**Druck:**

**ISBN 978-3-944541-66-2**

**Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2020**



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz cc by nd 4.0, zu finden unter:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 05.03.2021 zuletzt geprüft.

# Inhalt

<b>Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) .....</b>	<b>7</b>
Ziele und Aufgaben	7
Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen	10
<b>Standards .....</b>	<b>14</b>
Kompetenzbereich: Wahrnehmen	14
Kompetenzbereich: Analysieren	16
Kompetenzbereich: Haltung entwickeln	17
Kompetenzbereich: Handeln	19
<b>Themenbereiche .....</b>	<b>21</b>
<b>Glossar .....</b>	<b>24</b>



# Der Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)

## Ziele und Aufgaben

Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) stellt in Ergänzung des Rahmenlehrplans 1-10 für Berlin und Brandenburg eine Präzisierung und Anregung für den fachübergreifenden und fachbezogenen Unterricht dar und soll Lehrkräfte in der Unterrichtsgestaltung unterstützen. Darüber hinaus wird die Bedeutung des übergreifenden Themas als Aufgabe für die Schulentwicklung insbesondere für den Ganzttag sowie die ganze Schule (Whole-School-Approach<sup>1</sup>) beschrieben.

Die Institution Schule hat die auf den Menschenrechten basierende Aufgabe, vor Diskriminierungen zu schützen und vorhandene Ungleichheiten abzubauen. Die aktive Gestaltung von Schule als inklusivem Raum ist Basis demokratischen Handelns und hat Auswirkungen auf die Bereiche Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Demokratie- und Menschenrechtsbildung, Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter usw. Die Schule in einer diversen und demokratischen Gesellschaft basiert auf dem Wissen um die Universalität, Unteilbarkeit, Unveräußerlichkeit und Interdependenz von Menschenrechten und achtet diese. Aus den Grund- und Menschenrechten ergibt sich die Aufgabe, alle an Schule Beteiligten und besonders Schülerinnen und Schüler vor Diskriminierungen zu schützen und vorhandene Diskriminierungen abzubauen. Nur wer diskriminierungsfrei in Schule lernen kann, kann sein Potential bestmöglich einsetzen und gleichstellungsorientiert handeln. Die Reflexion der eigenen Haltung, des eigenen Wissens und Handelns bezogen auf Vielfalt sind hierbei notwendig und Teil der Professionalisierung von Lehrenden. Bildung zu Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) bedeutet lebenslanges Lernen, Neugier, Offenheit und Wachstum und ist Voraussetzung für Teilhabe.

Schule als inklusiver Raum

Schutz vor Diskriminierung

Schulen können sich so zu Orten entwickeln und Orte sein, an denen zentrale Herausforderungen wie diversitätssensibles, gewalt- und diskriminierungskritisches sowie inklusives Handeln einen roten Faden für die Arbeit im Unterricht, außerhalb des Unterrichts und in der Schulkultur als Element der Schulentwicklung bilden. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, pädagogisches Personal und nicht-pädagogisches Personal entwickeln und probieren mögliche Handlungsoptionen im Rahmen des übergreifenden Themas Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt in unterschiedlichen, die ganze Schule betreffenden Bereichen aus.

Schulentwicklungs-aufgaben

In der Auseinandersetzung mit dem übergreifenden Thema lernen Schülerinnen und Schüler Vielfalt als Stärke und Ressource zu begreifen, aber auch mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten bewusst umzugehen, gewaltfreie und konstruktive Lösungen für alle Beteiligten zu entwickeln und die eigene Persönlichkeit zu festigen.

Kompetenzerwerb zur Akzeptanz von Vielfalt

Die Lernenden erwerben Wissen über

- gesellschaftliche Zuschreibungen,
- die Zusammenhänge von Diversität, Ungleichheit und Machtverhältnissen,
- gesellschaftliche und historische Legitimationsdiskurse sowie
- Verwobenheiten und Verflechtungen unterschiedlicher Diskriminierungsformen.

<sup>1</sup> Der Whole-School-Approach zielt auf die strukturelle Verankerung von übergreifenden Themen in der Schulorganisation und im Schulalltag.

Darüber hinaus erwerben sie Kompetenzen für den Umgang mit der Komplexität einer globalen Migrationsgesellschaft und werden befähigt zu Orientierung, Teilhabe und zu solidarischem Handeln in einer demokratischen Gesellschaft. Sie nutzen dafür Strategien gegen Diskriminierungen und lernen gewalt- und diskriminierungskritisches Sprechen und Handeln.

### Was ist mit Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) gemeint?

#### Begriff Diversity (Diversität)

Der Begriff Diversity wird aktuell in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen verwendet und muss daher präzisiert werden:

Diversity drückt eine Haltung aus, in der es um einen anerkennenden, wertschätzenden und enthierarchisierenden Umgang mit Verschiedenheit unter Bedingung der Gleichberechtigung geht. Ziel ist, verschiedene menschliche Potenziale und Lebensweisen als konstruktive Grundlage einer pluralen Gesellschaft zu schützen und zu fördern. Gleichzeitig ist Diversity ein Kritikbegriff, der darauf abzielt, Exklusionen und Teilhabebarrrieren zu hinterfragen und ausschließende Strukturen zu verändern bzw. zu öffnen.

Der auf die Veränderung homogener sozialer Räume zielende Diversitätsansatz versteht sich als Gerechtigkeitsstrategie und bezieht sich auf die zu verändernden Ausschlüsse und Teilhabebarrrieren bezüglich der in den Schulgesetzen genannten Merkmale. Diese Merkmale werden in ihrem Zusammenwirken reflektiert.

#### Schulgesetz Berlin

*SchulG Berlin § 2, Abs.1:* „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf zukunftsfähige, diskriminierungsfreie schulische Bildung und Erziehung ungeachtet insbesondere einer möglichen Behinderung, der ethnischen Herkunft, einer rassistischen Zuschreibung, des Geschlechts, der Geschlechtsidentität, der sexuellen Orientierung, des Glaubens, der religiösen oder politischen Anschauungen, der Sprache, der Nationalität, der sozialen und familiären Herkunft seiner selbst und seiner Erziehungsberechtigten oder aus vergleichbaren Gründen.“

*SchulG Berlin § 4, Abs.2:* „Jede Schule trägt die Verantwortung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihren Lernausgangslagen, an ihrer Schule zu ihrem bestmöglichen Schulabschluss geführt werden.“

Die Schule ist inklusiv zu gestalten, so dass die gemeinsame Unterrichtung und Erziehung sowie das gemeinsame Lernen der Schülerinnen und Schüler verwirklicht, Benachteiligungen ausgeglichen und Chancengleichheit hergestellt werden.

Dabei ist das Prinzip des Gender Mainstreaming und die interkulturelle Ausrichtung der Schulgestaltung zu berücksichtigen, wonach alle erziehungs- und bildungsrelevanten Maßnahmen und Strukturen unter Einbeziehung der Geschlechterperspektive und der interkulturellen Perspektive zu entwickeln sind.

Schulen sind verpflichtet, Schülerinnen und Schüler vor Diskriminierungen wegen der in § 2 Absatz 1 genannten Gründe zu schützen.

Der Unterricht ist nach Inhalt und Organisation so zu differenzieren, dass alle Schülerinnen und Schüler Lern- und Leistungsfortschritte machen können.

#### Schulgesetz Brandenburg

*Bbg SchulG § 3, Abs.1:* „Die Schulen sind so zu gestalten, dass gleicher Zugang, unabhängig von der wirtschaftlichen und sozialen Lage, der nationalen Herkunft, der politischen oder religiösen Überzeugung und des Geschlechts, gewährleistet wird. Es ist Aufgabe aller Schulen, jede Schülerin und jeden Schüler individuell zu fördern. Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen, sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen sind besonders zu fördern.“

*Bbg SchulG § 4, Abs.4:* „Die Schule wahrt die Freiheit des Gewissens, Offenheit und Toleranz gegenüber unterschiedlichen kulturellen, religiösen und weltanschaulichen und politischen Wertvorstellungen, Empfindungen und Überzeugungen. Keine Schülerin und kein Schüler darf wegen der Abstammung, Nationalität, Sprache, des Geschlechts, der sexuellen Identität,

sozialen Herkunft oder Stellung, einer Behinderung, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder aus rassistischen Gründen bevorzugt oder benachteiligt werden.“  
*Bbg SchulG § 4, Abs. 5:* Bei der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Werthaltungen fördert die Schule insbesondere die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler (...), Beziehungen zu anderen Menschen auf der Grundlage von Achtung, Gerechtigkeit und Solidarität zu gestalten, Konflikte zu erkennen und zu ertragen sowie an vernunftgemäßen und friedlichen Lösungen zu arbeiten.“

Die Kultusministerkonferenz führt aus: „Schule nimmt Vielfalt zugleich als Normalität und als Potenzial für alle wahr. Das bedeutet: Die Schule (...) stellt an alle Schülerinnen und Schüler hohe Erwartungen und bietet ihnen entsprechende individuelle Unterstützung. Sie schätzt und nutzt Erfahrungen und besondere Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler als Ressourcen für Bildung und trägt zu ihrer Entfaltung und Weiterentwicklung bei. Sie tritt aktiv der Diskriminierung einzelner Personen oder Personengruppen entgegen. Sie prüft, inwieweit Strukturen, Routinen, Regeln und Verfahrensweisen auch unbeabsichtigt benachteiligend und ausgrenzend wirken, und entwickelt Handlungsansätze zu deren Überwindung.“<sup>2</sup>

Kultusminister-  
konferenz

### **Schule als diversitätssensibler und diskriminierungskritischer Lern- und Lebensort**

Um komplexe Fragestellungen der Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) aufzugreifen und damit den Kompetenzerwerb im Sinne einer transformativen Bildung zu fördern, kann das übergreifende Thema in verschiedenen Organisationsformen umgesetzt werden:

Schulische Umsetzung  
von Bildung zur  
Akzeptanz von Vielfalt

- im Fachunterricht,
- im fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht,
- in Projekten im Fachunterricht,
- in schulischen Projekttagen und -wochen,
- durch Angebote im außerunterrichtlichen Ganztagsbereich,
- im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften,

aber auch durch Ausstellungen, u. v. m.

Auch die Kooperation mit außerschulischen Partnern und Partnerinnen kann den Lernprozess fördern, wenn Schülerinnen und Schüler sich beispielsweise mit Formen und Wirkungsweisen von Diskriminierung auseinandersetzen, mit denen oftmals auch erste Erfahrungen mit Selbstwirksamkeit verbunden sind. Sowohl außerschulische Lernorte als auch außerschulische Kooperationspartner und -partnerinnen können demnach Teil des Unterrichts sein, bieten sich darüber hinaus aber auch an, um in Angeboten des Ganztags integriert zu werden.

Um die Bedeutung des übergreifenden Themas im Schulalltag sichtbar zu machen, ist es sinnvoll, verschiedene Bereiche des schulischen Alltags bei der Umsetzung einzubeziehen. So bieten beispielsweise die Gestaltung des Schulhauses, der (diskriminierungs-)kritische Blick auf Unterrichtsmaterialien sowie der Umgang mit Feiertagen und Festen Möglichkeiten zu Reflexion und Entscheidungen. Auch die Erstellung eines Leitbildes der Schule, die Überarbeitung der Schulordnung oder die verstärkte Einbeziehung von Schülerinnen und Schüler in schulische Entscheidungsprozesse können dazu beitragen, die Kernkompetenzen (S. 10) zu fördern.

Lehrkräfte, pädagogisches Personal und nicht-pädagogisches Personal sind außerdem in besonderem Maße gefordert, durch eigenes diversitätssensibles und diskriminierungskritisches Handeln im Schulalltag Schülerinnen und Schülern Orientierung zu bieten.

<sup>2</sup> Kultusministerkonferenz (2013): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule, S. 3

## Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen (OHR) für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) folgt dem Rahmenlehrplan 1-10 der Länder Berlin und Brandenburg in einem an der Entwicklung von Handlungsfähigkeit orientierten Kompetenzansatz. Kompetenzen lassen sich nach diesem Verständnis allgemein als Fähigkeiten und Fertigkeiten definieren, die ein Mensch entwickelt, um bestimmte Prozesse und Probleme verstehen und lösen zu können sowie bewusst und reflektiert zu handeln. Übertragen auf das Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) bedeutet dieser kompetenzbasierte Ansatz, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, eigene Haltungen zu reflektieren, aber auch einen Perspektivwechsel im Hinblick auf die Lebenssituationen anderer vorzunehmen.

Die Lernenden entwickeln eine menschenrechtsbasierte Haltung in Bezug auf den Umgang mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Dabei werden gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität und Abweichungen sowie bestehende Hierarchien und Machtverhältnisse reflektiert.

### Das Kompetenzmodell

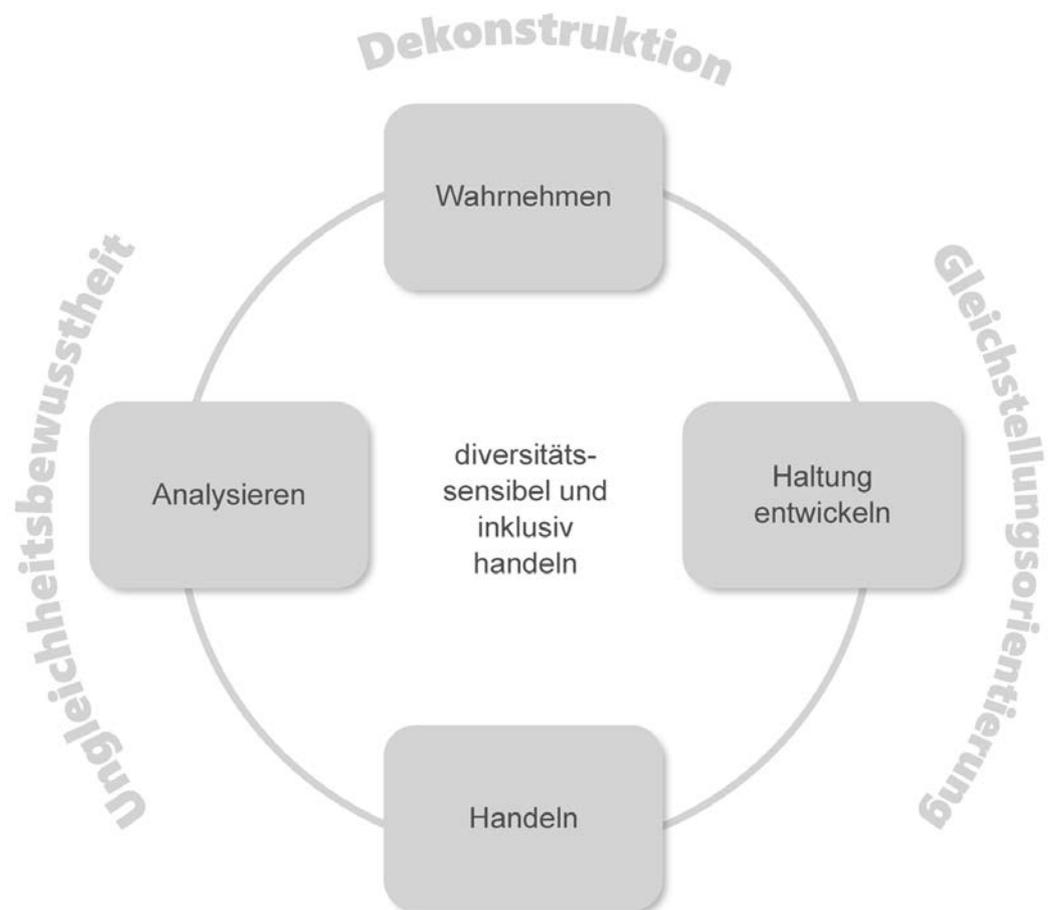


Abb. 1: Kompetenzmodell

#### Zielkompetenz und Kompetenzbereiche

Im Mittelpunkt des vorliegenden Orientierungs- und Handlungsrahmens steht die Kompetenz „Diversitätssensibel und inklusiv handeln“. Zur Operationalisierung dieser Zielkompetenz legt das Kompetenzmodell vier **Kompetenzbereiche** fest, die Gegenstand der gezielten Förderung durch Schule sein sollen. Die Bereiche umfassen: Analysieren, Wahrnehmen, Haltung entwickeln und Handeln.

Allen vier Kompetenzbereichen liegen jeweils die **Analysefelder** Ungleichheitsbewusstheit, Dekonstruktion und Gleichstellungsorientierung zugrunde. Mit Analysefeldern sind die drei Perspektiven gemeint, aus denen heraus dieses übergreifende Thema analysiert wird.

Die Herausforderung aus der Perspektive der **Ungleichheitsbewusstheit** ist, entgegen der Idee, alle gleich zu behandeln, eine Ungleichbehandlung im Sinne einer Förderung zu realisieren. Wenn unterschiedliche Lebenswirklichkeiten unterschiedliche Anforderungen stellen, besteht die Gefahr, durch Gleichbehandlung Differenzen festzuschreiben.

Die Gratwanderung zwischen Ungleichheitsreproduktion und Ungleichheitsbewusstheit findet auf sehr schmalen Pfaden statt. Dieser erfordert zunächst, die jeweiligen Merkmale oder „Lagen“ als Differenzkategorien zu erkennen. Zur Förderung diversitätssensiblen und inklusiven Handelns bedarf es darüber hinaus der kritischen Auseinandersetzung damit, wie aus individuellen Unterschiedlichkeiten gesellschaftlich wirksame und mit Macht versehene Differenzen/Unterscheidungen gemacht werden.

Die Perspektive der **Dekonstruktion** bedeutet, die Aufmerksamkeit auf Kategorisierungen, Hierarchien und Differenzverhältnisse zu richten und zu erkennen, dass diese nicht naturgegeben sind, sondern in der Vergangenheit und Gegenwart von Menschen gemacht worden sind. Es ist wichtig, die eigene Mitwirkung daran zu verstehen. Insofern kann Dekonstruktion zum einen als Haltung und zum anderen auch als Praxis verstanden werden: Die Haltung drückt sich durch ein starkes Bewusstsein dafür aus, dass Normen, Werte und Bewertungen, Routinen, Kategorien etc. auch ganz anders sein könnten, als sie aktuell sind und von daher auch veränderbar sind. Dekonstruktive Praxis bedeutet, gefestigte Vorstellungen, Zuweisungen, Ordnungen sowie starre Strukturen bzw. Konstruktionen als gemacht zu erkennen, in Frage zu stellen, aufzubrechen bzw. aufzulösen. Dies führt letztendlich zu neuen Konstruktionen, die sich auch in neuen Begriffen niederschlagen, welche in einem lebenslangen Prozess immer wieder aus der Perspektive der Konstruktion reflektiert werden.

Aus der Perspektive der **Gleichstellungsorientierung** geht es nicht darum, Wissen über „Menschen mit dem Merkmal X“ zu generieren. Problematisch ist in der Regel vor allem der gesellschaftliche Umgang mit vermuteten, zugeschriebenen oder tatsächlichen Merkmalen von Individuen und die daraus resultierenden Folgen. Es sollen daher Kenntnisse über gesellschaftliche Strukturen und strukturelle Diskriminierungen generiert und angewandt werden, anstatt Lebensweisen einzelner soziokultureller Gruppen zu interpretieren.

Durch die Konstruktion gesellschaftlicher Gruppen und an sie geknüpfte Zuschreibungen von Eigenschaften reproduzieren sich Marginalisierungstendenzen, indem die „X“ (Arme, Schwarze, Muslime, LSBTIQ\*, Menschen mit Behinderungen, etc.) als „Abweichende“, „Andere“ kategorisiert werden (= Othering bzw. Konstruktion von Andersheit), was wiederum verringerte Bildungs- und Teilhabechancen legitimiert.

Gleichstellungsorientierung verlangt im Sinne eines Mainstreamings, bei allen Entscheidungen auf jeder gesellschaftlichen Ebene die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Menschen mit diversen Eigenschaften anzuerkennen, um so die Gleichstellung zu verwirklichen. Dies ist sowohl als Präventions- als auch als Interventionsstrategie zu verstehen.

Die drei Perspektiven, bzw. Analysefelder, sind nicht deckungsgleich mit einzelnen Kompetenzbereichen, sondern sind für alle vier in verschiedenen Ausprägungen notwendig.

## Die Kompetenzbereiche

Die vier **Kompetenzbereiche** des Modells lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

### Analysieren

Im Fokus dieses Kompetenzbereiches steht die Auseinandersetzung

- a) mit historischen Bezügen, gesellschaftlichen Ein- und Ausschlussprozessen u. a. durch Zuschreibungen und die Konstruktion von Gruppen,
- b) mit dem Herstellen von Normalitäten, von Macht, Gewalt und Diskriminierung.

Ungleichheitsverhältnisse sollen erkannt und eingeordnet werden. Gleichzeitig geht es darum, das Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen zu verstehen.

### Wahrnehmen

Zu diesem Kompetenzbereich gehört insbesondere, die eigene Person umfassend kennenzulernen, sich der eigenen Identitäten und ihrer Veränderlichkeit bewusst zu werden, die Selbstwahrnehmung zu stärken und soziale Rollen (als Schnittstelle von Person und sozialem Umfeld) zu reflektieren. Die Kenntnis der eigenen Person und der eigenen gesellschaftlichen Positionierungen ist hierbei wesentliche Voraussetzung, um anderen respektvoll und wertschätzend zu begegnen und in Konflikten konstruktiv zu agieren. Innere Haltung zu entwickeln bedeutet hier zu erkennen, dass nicht nur die Geschehnisse oder das Gegenüber selbst bestimmte Gefühle hervorrufen, sondern oft die eigenen Gedanken, Bilder und Erinnerungen, die wir daran geknüpft haben. Überzeugungen lassen sich bewusst erkennen, hinterfragen und, wenn nötig, ändern.

### Haltung entwickeln

Dieser Kompetenzbereich umfasst sowohl die Entwicklung eines positiven Selbstbildes als auch eine wertschätzende und offene Haltung gegenüber anderen. Es geht darum, zu lernen Komplexität, aber auch Befremden und Unsicherheiten „auszuhalten“, zu akzeptieren bzw. Strategien zum Umgang damit zu kennen, um sie nicht als Bedrohung zu empfinden und handlungsfähig zu bleiben (Ambiguitätstoleranz).

### Handeln

Diversitätssensibel und inklusiv handeln bedeutet, Unsicherheiten, Irritationen, Enttäuschungen, Konflikte und Verletzungen ausdrücken und verhandeln zu können. Durch gewalt- und diskriminierungskritisches Sprechen und Handeln lassen sich eigene Interessen und Bedürfnisse unter Anerkennung von ungleichen Lebenslagen und Erfahrungen gewaltfrei vermitteln. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Verantwortungsübernahme für sich und andere. Ziel ist die Nutzung von Ressourcen und Potenzialen, auf deren Grundlage Strategien entwickelt werden, um Benachteiligungen abzubauen. Vielfalt wird als ein bereichernder, lebenslanger Prozess angesehen, der partizipativ und systematisch gestaltet wird und werden muss.

## Die Kernkompetenzen

Die Kernkompetenzen des übergreifenden Themas „Bildung zu Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)“ (s. Tabelle 1) weisen große Schnittmengen vor allem mit denen der übergreifenden Themen Demokratiebildung, Gewaltprävention, Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter, Interkulturelle Bildung und Erziehung, Kulturelle Bildung, Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung sowie Nachhaltige Entwicklungen/Lernen in globalen Zusammenhängen und Europabildung in der Schule auf.

	Die Schülerinnen und Schüler können...
Wahrnehmen	<p><b>Stärkung der Selbstwahrnehmung</b>                  ... die Vielschichtigkeit und Veränderbarkeit der eigenen und anderer Identitäten erfassen, wahrnehmen und beschreiben.                  ... gesellschaftliche Erwartungen an die eigene Person wahrnehmen und reflektieren.</p>
	<p><b>Wahrnehmung des Selbst in sozialen Beziehungen</b>                  ... sich selbst in Bezug zur Vielfalt von Menschen, Lebensweisen, Lebensrealitäten und -räumen und deren Veränderlichkeit wahrnehmen.</p>
	<p><b>Wahrnehmung von Ungleichheits- und Machtverhältnissen</b>                  ... Zuschreibungen, Diskriminierungen und Normalitätsannahmen im Alltag und in der Gesellschaft wahrnehmen.                  ... ein Bewusstsein für (eigene) gesellschaftliche Positionierungen entwickeln.</p>
Analysieren	<p><b>Analyse historische Bezüge</b>                  ... gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse im Kontext historischer Entwicklungen, Perspektiven und historischer Verwobenheiten lokal, global sowie global analysieren.</p>
	<p><b>Analyse von Macht und der Konstruktion von Normalitäten</b>                  ... gesellschaftliche Machtverhältnisse sowie Legitimationsdiskurse von Diskriminierungen analysieren und in Beziehung zu bestehenden Normalitätsannahmen setzen.</p>
	<p><b>Analyse von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzungsmechanismen</b>                  ... offene und verdeckte Formen von Gewalt und Diskriminierung erkennen und deren Verschränkungen analysieren.</p>
	<p><b>Diversität, Differenz und Dominanz als Analysewerkzeuge</b>                  ... Ungleichheitsverhältnisse unter Beachtung von Diversität, Differenz und Dominanz analysieren.</p>
Haltung entwickeln	<p><b>Entwicklung eines positiven Selbstbildes</b>                  ... einen positiven Ich-Bezug entwickeln, der ohne Selbstschädigung, Abwertung, Ausschlüsse und Gewalt auskommt.</p>
	<p><b>Hinterfragen von Normalitätsannahmen und Aushalten von Komplexität</b>                  ... Handlungsstrategien gegen gesellschaftliche Normierungen und Vereinfachungen entwickeln.                  ... eigene Vorurteile benennen und reflektieren.</p>
	<p><b>Entwicklung von Diversitätsbewusstsein</b>                  ... eine wertschätzende und offene Haltung entwickeln und sich als die Gesellschaft mitgestaltend reflektieren.</p>
Handeln	<p><b>Diversitätsbewusstes und solidarisches Sprechen und Handeln</b>                  ... Strategien gegen Diskriminierung und für Gleichstellung anwenden.</p>
	<p><b>Diskriminierungskritisches Sprechen und Handeln</b>                  ... verantwortungsvoll, diskriminierungs- und machtkritisch Unsicherheiten, Irritationen, Enttäuschungen, Verletzungen und Konflikte ausdrücken bzw. verhandeln.</p>

Tabelle 1: Kernkompetenzen Bildung zu Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)

## Standards

Die Standards ermöglichen den pädagogischen Fachkräften<sup>3</sup> eine Orientierung für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und für Angebote im außerunterrichtlichen Bereich. Sie bilden eine Ausprägung der Kernkompetenzen ab, die die Schülerinnen und Schüler auf den jeweiligen Niveaustufen erwerben sollen.

### Kompetenzbereich: Wahrnehmen

	<b>Stärkung der Selbstwahrnehmung</b>	<b>Wahrnehmung des Selbst in sozialen Beziehungen</b>	<b>Wahrnehmung von Ungleichheits- und Machtverhältnissen</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
<b>C – D</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene Bedürfnisse und Wünsche benennen.</li> <li>- wahrnehmen, wie sich Körper und Identitäten verändern und an Beispielen beschreiben.</li> <li>- ihr eigenes Wissen zu ihren Identitäten von den herangetragenen Erwartungen an sie unterscheiden und benennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ihre eigene Vielfältigkeit im Kontext sozialer Beziehungen wahrnehmen und anhand lebensweltlicher Beispiele beschreiben.</li> <li>- Vielfalt als Realität des Alltags anerkennen und Beispiele aus ihrer Lebenswelt nennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene lebensweltliche Beispiele für Zuschreibungen benennen.</li> <li>- anhand von lebensweltlichen Beispielen Diskriminierungsformen beschreiben.</li> </ul>
<b>E – F</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene Bedürfnisse und Wünsche wertschätzend äußern und von Bedürfnissen anderer Menschen abgrenzen.</li> <li>- eigene Identitätszugehörigkeiten in unterschiedlichen sozialen Kontexten wahrnehmen und Unterschiede benennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die Bedeutung von Vielfalt im Zusammenhang mit sozialen Beziehungen erklären.</li> <li>- die eigene Besonderheit sowie die Einzigartigkeit anderer Menschen aufzeigen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beispiele für Ungleichheit und Ausgrenzung erklären.</li> <li>- ihre eigene gesellschaftliche Positionierung im Vergleich zu anderen und beispielhaft Chancen und Exklusionen reflektieren.</li> </ul>

<sup>3</sup> pädagogische Fachkräfte umfassen Lehrkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Erzieherinnen und Erzieher

	<b>Stärkung der Selbstwahrnehmung</b>	<b>Wahrnehmung des Selbst in sozialen Beziehungen</b>	<b>Wahrnehmung von Ungleichheits- und Machtverhältnissen</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
<b>G - H</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Strategien für einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit sich selbst entwickeln.</li> <li>- sich mit der eigenen Rolle und den Möglichkeiten angesichts der gesellschaftlichen Erwartungen an die eigene Person auseinandersetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- divergierende Positionen und Bedürfnisse als allgegenwärtige Aspekte des Zusammenlebens anerkennen und ihnen konstruktiv begegnen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen von Normalitätsannahmen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen erfassen.</li> <li>- Dimensionen struktureller Diskriminierung anhand von Beispielen erläutern.</li> </ul>

## Kompetenzbereich: Analysieren

	Analyse historische Bezüge	Analyse von Macht und der Konstruktion von Normalitäten	Analyse von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzungsmechanismen	Diversität, Differenz und Dominanz als Analysewerkzeuge
	Die Schülerinnen und Schüler können ...			
C – D	<ul style="list-style-type: none"> <li>- beispielhaft Einflüsse auf Ein- und Ausschlüsse unterschiedlicher Personengruppen in der eigenen Lebenswelt (lokal) beschreiben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- anhand von lebensweltlichen Beispielen gesellschaftlich gesetzte Normen beschreiben.</li> <li>- Formen und Auswirkungen von Macht in der eigenen Lebenswelt beschreiben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- anhand von lebensweltlichen Beispielen den Zusammenhang zwischen Ausgrenzungen, Diskriminierungen und Gewalt erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- beispielhaft beschreiben, dass Menschen unterschiedliche Zugänge zu Lebensbereichen haben und auf verschiedene Teilhabebarrrieren stoßen. (Diversität, Differenz)</li> </ul>
E – F	<ul style="list-style-type: none"> <li>- den Zusammenhang gesellschaftlicher Ein- und Ausschlüsse in der eigenen Lebenswelt und historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen (glokal) erklären.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Diskriminierungen als mögliche Folge von Zuschreibungen, Normalitätsannahmen und Machtstrukturen erklären.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erklären, wie sich verschiedene Zuschreibungen und Diskriminierungsformen gegenseitig beeinflussen und wie diese zusammenwirken (Mehrfachdiskriminierung, Intersektionalität).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- den Zusammenhang zwischen Teilhabemöglichkeiten bzw. -barrieren und gesellschaftlichen Machtverhältnissen identifizieren. (Dominanz)</li> </ul>
G – H	<ul style="list-style-type: none"> <li>- beispielhaft (globale) historische Bezüge zu gesamtgesellschaftlichen Ein- und Ausschlüssen analysieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Strategien der Legitimation von Diskriminierungen und der Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Machtstrukturen analysieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gesellschaftliche Auswirkungen von struktureller Gewalt, Diskriminierungen und Ausgrenzungsmechanismen beurteilen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Merkmale von Diversität, Differenz und Dominanz im gesellschaftlichen Kontext diskutieren und untersuchen.</li> <li>- einen enthierarchisierenden Umgang mit Verschiedenheit unter Bedingung der Gleichberechtigung begründen. (Diversität)</li> </ul>

**Kompetenzbereich: Haltung entwickeln**

	<b>Entwicklung eines positiven Selbstbildes</b>	<b>Hinterfragen von Normalitätsannahmen und Aushalten von Komplexität</b>	<b>Entwicklung von Diversitätsbewusstsein</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
<b>C – D</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- in der Ich-Perspektive sprechen und etwas beschreiben.</li> <li>- Identitäten als veränderbar annehmen.</li> <li>- die eigene Perspektive von der anderer abgrenzen und als veränderbar anerkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vielfalt als Bereicherung erkennen.</li> <li>- beispielhaft normative Strukturen aus ihrer Lebenswelt beschreiben.</li> <li>- Vorurteile und stereotype Annahmen überdenken und beurteilen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ihr Bewusstsein über eigene Identitäten und eigene Rollen in der Gesellschaft erklären.</li> <li>- Beispiele für vermittelte Rollenbilder in der Gesellschaft hinterfragen.</li> </ul>
<b>E – F</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- den Zusammenhang von Selbstzuschreibungen und Fremdzuschreibungen beschreiben und erläutern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- diskriminierende Strukturen in der Gesellschaft benennen und kritisch hinterfragen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die eigenen Identitäten in der Gesellschaft unterscheiden und mit anderen vergleichen.</li> <li>- sich in der kritischen Auseinandersetzung mit Diskriminierung selbstwirksam und mitgestaltend erleben.</li> <li>- abwägen, wie sie gleichstellungsorientiert und selbstbestimmt ihre Wünsche verfolgen können, ohne andere oder sich selbst abzuwerten, auszuschließen oder Grenzen zu überschreiten.</li> </ul>

	<b>Entwicklung eines positives Selbstbildes</b>	<b>Hinterfragen von Normalitätsannahmen und Aushalten von Komplexität</b>	<b>Entwicklung von Diversitätsbewusstsein</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
<b>G – H</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ein positives Bewusstsein für die eigene Identität festigen und verstehen, dass die eigene Identität veränderbar ist.</li> <li>- gesellschaftliche Bildungsungerechtigkeiten kritisch diskutieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prozesse von Normalitätsannahmen im bisherigen Denken hinterfragen.</li> <li>- Mehrdeutigkeiten, Widersprüche und Unsicherheiten verstehen und aushalten.</li> <li>- sich in Beziehung setzen zu diskriminierungskritischen gesellschaftlichen Bewegungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hindernisse bei Entfaltungsmöglichkeiten aufdecken, beurteilen und benennen.</li> <li>- die eigene Verantwortung im Umgang mit Ausgrenzungen und Normalitätszwängen (Zivilcourage) reflektieren.</li> <li>- erkennen, wie Selbstschädigungen, Abwertungen, Ausschlüsse und Gewalt entstehen und gleichstellungsorientierte Bewältigungsstrategien anwenden.</li> </ul>

**Kompetenzbereich: Handeln**

	<b>Diversitätsbewusstes und solidarisches Sprechen und Handeln</b>	<b>Diskriminierungskritisches Sprechen und Handeln</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...	
<b>C – D</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formen solidarischen Kommunizierens und Handelns sowie gruppendynamische Prozesse erkennen.</li> <li>- Empowerment-Strategien beispielhaft benennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unsicherheiten, Irritationen, Enttäuschungen, Verletzungen und Konflikte in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen benennen und miteinander in Austausch treten.</li> <li>- sich mit der Verwendung diskriminierender Wörter kritisch auseinandersetzen.</li> <li>- die eigene Kommunikation auf Wertschätzung und Unterstützung überprüfen und sich wertschätzend und respektvoll äußern.</li> <li>- Verantwortung für sich und in der Klassengemeinschaft übernehmen und sich aktiv gegen Diskriminierung positionieren.</li> </ul>
<b>E – F</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- individuelle Handlungsstrategien im Umgang mit Diskriminierungen und Normalitätszuschreibungen anwenden.</li> <li>- Strategien zur Selbstermächtigung (Empowerment) anwenden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konfliktsituationen diskriminierungskritisch und mit Blick auf eigene gesellschaftliche Privilegien verhandeln.</li> <li>- Fremd- und Selbstbezeichnungen diskriminierungskritisch unterscheiden und diese kontextbezogen respektvoll anwenden.</li> <li>- Interventionsmöglichkeiten bei diskriminierenden Äußerungen/Handlungen im Schulkontext und darüber hinaus anwenden.</li> <li>- Verantwortung in der Schulgemeinschaft übernehmen und sich aktiv gegen Diskriminierung positionieren.</li> </ul>

	<b>Diversitätsbewusstes und solidarisches Sprechen und Handeln</b>	<b>Diskriminierungskritisches Sprechen und Handeln</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können ...	
G – H	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kollektive und solidarische Handlungsstrategien im Umgang mit Diskriminierungen anwenden und sprachlich zum Ausdruck bringen.</li> <li>- Strategien zur Gleichstellung kennen, anwenden und festigen.</li> <li>- das Zusammenwirken von verschiedenen Zuschreibungen und Diskriminierungsformen benennen und in Bezug zum eigenen Handeln setzen (Einüben einer intersektionalen Perspektive).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- selbständig Konfliktsituationen diskriminierungs- und machtkritisch mit anderen verhandeln.</li> <li>- unterschiedliche Dimensionen von Diskriminierung sichtbar machen und zur Sprache bringen.</li> <li>- Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen und sich aktiv gegen Diskriminierung positionieren.</li> </ul>

## Themenbereiche

In der folgenden Tabelle finden sich Hinweise, anhand welcher Themenfelder des übergreifenden Themas Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) der Erwerb der definierten Kompetenzen gefördert werden kann. Die Themenfelder setzen sich hier aus einzelnen **Vielfaltsdimensionen** zusammen. Diese sind aber nicht trennscharf, sondern eng miteinander verflochten, wirken oft zeitgleich und im Wechsel zueinander. Das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt soll grundsätzlich in jedes Unterrichtsfach einfließen.

Die **Themenfelder** sowie die **inhaltlichen Bezüge** sind exemplarisch zu verstehen, erheben daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit und müssen immer wieder hinterfragt werden. Sie können in verschiedenen Jahrgangsstufen behandelt werden. Außerdem werden exemplarisch inhaltliche Bezüge zu unterrichtlichen Themen der Fächer aufgeführt.

Themenfelder/Vielfalts- und Diskriminierungsdimensionen	Wesentliche inhaltliche Bezüge
<b>Diskriminierung und Intersektionalität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Privilegien, Macht- und Hierarchieverhältnisse</li> <li>- Othering, Viktimisierung</li> <li>- Diskriminierungserfahrungen, internalisierte Abwertung und Diskriminierung, Empowerment</li> <li>- Verschränkungen und Überschneidungen von Diskriminierungsformen</li> <li>- strukturelle und institutionelle Diskriminierung</li> <li>- ungleiche Zugänge zu Bereichen des Lebens wie z. B. Bildung, Freizeitmöglichkeiten, Berufschancen, Recht, Vermögensaufbau</li> <li>- Ausgrenzung sozialer Gruppen</li> <li>- Darstellung sozialer Gruppen in den Medien</li> <li>- Solidarität und Verbündetenschaft (engl. allyship), Einbezug marginalisierter Perspektiven</li> <li>- Soziale Bewegungen</li> <li>- diskriminierende und diskriminierungskritische Sprache</li> <li>- Förderung diskriminierungskritischer und wertschätzender Interaktionen</li> <li>- Menschenrechte, Kinderrechte, Grundgesetz, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG), Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG, Berlin), Landesprogramme</li> <li>- Beschwerdeverfahren, Ombudschaft</li> </ul>
<b>Ethnische Vielfalt/ Rassismus</b> (Diskriminierung aufgrund einer tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen Herkunft oder Abstammung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kritisches Weißsein, Kolonialismus und Postkolonialismus</li> <li>- Anti-Schwarzer Rassismus, antiasiatischer Rassismus, Romn*ja- und Sinti*zze-Feindlichkeit, körperbezogene Rassismen und Diskriminierungen</li> <li>- Genozide, Völkermorde</li> <li>- Migration und Flucht</li> </ul>

Themenfelder/Vielfalts- und Diskriminierungsdimensionen	Wesentliche inhaltliche Bezüge
<p><b>Religion und Weltanschauung/Antisemitismus, Antimuslimischer Rassismus</b> (Diskriminierung aufgrund der tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen Religion und Weltanschauung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weltreligionen (Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Judentum und Islam) und ihre Strömungen</li> <li>- Interreligiöser Dialog</li> <li>- Humanismus, Atheismus</li> <li>- Religionsfreiheit, Feste, Rituale, Bräuche, Traditionen</li> <li>- Darstellung von Religionen in den Medien</li> <li>- Erscheinungsformen von Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus</li> <li>- Die Rolle von Religionen im Kontext von Unterdrückung, z. B. die Rolle der christlichen Kirchen im Kolonialismus</li> <li>- Regeln und Reglementierungen innerhalb unterschiedlicher Glaubensrichtungen, z. B. von Sexualität und Geschlecht</li> <li>- Umgang mit Wertekonflikte</li> </ul>
<p><b>Armut und Reichtum/ Klassismus</b> (Diskriminierung aufgrund der tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen sozialen Herkunft oder des sozialen Status)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinderarmut</li> <li>- soziale Gerechtigkeit</li> <li>- sozialer Status, soziale Herkunft, soziale Mobilität, soziale Durchlässigkeit</li> <li>- ungleiche Möglichkeiten für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe, Ausgrenzung sozialer Gruppen</li> <li>- Grundsicherung</li> <li>- ausbeuterische Kinderarbeit</li> </ul>
<p><b>Geschlechter und Geschlechterrollen/Sexismus</b> (Diskriminierung aufgrund des tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen Geschlechts), <b>Cis-Sexismus</b> (Diskriminierung von transgeschlechtlichen Menschen durch die cisgeschlechtliche Norm)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- (Selbst-)Bezeichnungen und Fachbegriffe (z. B. Misogynie, cis, trans*, männlich, weiblich, inter*, nicht-binär)</li> <li>- geschlechtergerechte Sprache</li> <li>- Geschlechterrollen in Medien</li> <li>- gesellschaftliche und strukturelle Einflüsse auf die Konstruktion von Geschlecht und deren Folgen</li> <li>- Geschlechterverhältnisse, geschlechtliche Vielfalt, Geschlechterrollen</li> </ul>
<p><b>Sexuelle und romantische Orientierungen /Heterosexismus</b> (Diskriminierung aufgrund der tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen nicht heterosexuellen Lebensweise)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzepte von sexuellen und romantischen Orientierungen (z. B. hetero-, homo-, bi-, pan-, asexuell oder romantisch, lesbisch, schwul)</li> <li>- Heteronormativität, Homo- und Bisexuellenfeindlichkeit</li> <li>- Vielfalt der Familienformen und Lebensweisen</li> </ul>

Themenfelder/Vielfalts- und Diskriminierungsdimensionen	Wesentliche inhaltliche Bezüge
<b>Körperliche und geistige Vielfalt/Ableismus</b> (Diskriminierung aufgrund einer tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen körperlichen oder geistigen Behinderung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gleichwertigkeit von Körpern</li> <li>- Darstellung von Körpern in den Medien</li> <li>- Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung</li> <li>- Problematik der potenziellen Bevormundung und Gewalt in Betreuungskontexten</li> <li>- Neurodiversität (neurologische Vielfalt)</li> </ul>
<b>kulturelle und sprachliche Vielfalt/Kulturalismus</b> (Diskriminierung durch Hervorheben einer tatsächlichen, vermuteten oder zugeschriebenen Kultur einer Person als Begründung ihres Handelns und Tuns) Rassismus, Klassismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konstruktion von „Kulturen“</li> <li>- Sichtbar- bzw. Unsichtbarmachung von Personen oder Personengruppen durch Sprache und kulturelle Praxen</li> <li>- Auswirkungen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt auf die wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung</li> <li>- Alltagskulturen, Subkulturen</li> <li>- Vielfalt ästhetisch-künstlerischer Ausdrucksformen</li> <li>- Mehrsprachigkeit als Ressource</li> </ul>
<b>Alter und Generationen /Ageismus</b> (Altersdiskriminierung), <b>Adultismus</b> (Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Demographischer Wandel, Generationenvertrag, Generationengerechtigkeit</li> <li>- Partizipation, Mitbestimmung, Kinderrechte</li> <li>- Beteiligungsrechte bzw. -instrumente (u. a. Kinder- und Jugendparlament)</li> <li>- Altersgrenzen, Zu-alt-Sein, Zu-jung-Sein</li> </ul>

Es gibt darüber hinaus zahlreiche Anknüpfungspunkte zum Teil B des Rahmenlehrplans

a) zu den **übergreifenden Themen**

- Demokratiebildung
- Interkulturelle Bildung und Erziehung
- Kulturelle Bildung
- Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gendermainstreaming)
- Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung
- Nachhaltige Entwicklung / Lernen in globalen Zusammenhängen
- Europabildung in der Schule
- Gewaltprävention

b) zu den **Basiscurricula**

- Sprachbildung
- Medienbildung

sowie zu verschiedenen **Bildungs- und Erziehungskonzepten**, wie z. B.:

- Soziales Lernen
- Demokratieerziehung, Klassenrat
- Diversity Education bzw. Pädagogik der Vielfalt
- Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
- Inklusive Bildung und Erziehung
- Anti-Bias
- Empowerment
- peer-to-peer-Ansätze
- Menschenrechtsbildung
- „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“.

## Glossar

### **diskriminierungskritisch**

meint ein bewusstes und systematisches Wahrnehmen, Erfassen und Bearbeiten der unterschiedlich verteilten Diskriminierungsrisiken von Personen und Gemeinschaften, die sich aus ihren Teil- oder Mehrfachzugehörigkeiten zu gesellschaftlich marginalisierten, dehumanisierten oder stigmatisierten sozialen Gruppen ergeben. Diskriminierungskritik beinhaltet eine Auseinandersetzung mit sozial konstruierten, politisch wirksamen Differenzen und den damit zusammenhängenden Polarisierungen, Dämonisierungen und Dramatisierungen. Sie zielt darauf ab, das Festlegen von Personen oder Gemeinschaften auf negative Eigenschaften wie „weniger demokratisch“, „krimineller“ oder „sexuell promiskuitiver/promisker“ zu kritisieren. Die öffentliche Thematisierung dieser Muster hat das Ziel, sie aufzulösen.

### **Diversity**

Diese Konzeption wird populärwissenschaftlich mit „Vielfalt“, fachsprachlich mit „Diversität“ übersetzt. Diversity meint das bewusste Wahrnehmen und die soziale Wertschätzung (Anerkennung) von Heterogenität. Diversität ist zugleich ein Kritikbegriff, da sie daran orientiert ist, Ausschlüsse und Teilhabebarrrieren zu hinterfragen. Diversität zielt darauf ab, homogen gehaltene Strukturen und Organisationen zu verändern/zu öffnen und einen enthierarchisierenden Umgang mit Verschiedenheit unter Bedingung der Gleichberechtigung herzustellen. Der auf Inklusion sowie auf die Veränderung homogener sozialer Räume zielende Diversitätsansatz versteht sich als Korrektiv und als Gerechtigkeitsstrategie (Subjektorientierung). Die zu verändernden Ausschlüsse und Teilhabebarrrieren betreffen u. a. sexuelle Orientierung, Herkunft, Klasse, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Ethnizität, rassistische Zuschreibungen, Alter und Körperlichkeit. Diese Merkmale werden in ihrem Zusammenwirken reflektiert.

### **Empowerment**

lässt sich mit "Selbstermächtigung" oder auch "Selbstkompetenz" übersetzen. Empowerment umfasst Strategien und Maßnahmen, die Menschen dabei helfen, ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu führen. Im Fokus steht, die eigenen Stärken zu entdecken und die vorhandenen Ressourcen zur Problemlösung einzusetzen.

### **„Ethnische Herkunft“**

Das Merkmal "ethnische Herkunft" ist geschützt im Anti-Diskriminierungsrecht und bezieht sich auf Benachteiligungen aus rassistischen Gründen, wobei die Nationalität oder Staatsangehörigkeit damit nicht gemeint sind. Menschen fühlen sich unterschiedlichen Gruppen zugehörig, aber Gruppenzugehörigkeiten werden auch von außen zugeschrieben – oft aufgrund von reinen Äußerlichkeiten. Heutzutage ist der Begriff problematisch, da er oft „Rasse“ ersetzt, aber im Grunde bedeutungsgleich verwendet wird. Das Konzept der „Rasse“ ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung.

### **glokal**

setzt sich aus den Worten global und lokal zusammen. Glokalität bedeutet, global zu denken, während die Handlungen/Aktionen/Projekte nur lokal sein können. Globale Ziele sind gleichzeitig die Richtlinien für die Erfolgskontrolle lokaler/regionaler Maßnahmen, z. B. im Umweltschutz oder Antidiskriminierungsschutz.

### **Intersektionalität**

Unter dem Begriff wird die Überschneidung von verschiedenen Diskriminierungsformen verstanden. Eine Person kann aufgrund verschiedener zusammenwirkender Merkmale einer Person, wie z. B. Geschlecht, sozialer Status, sexuelle Orientierung, Alter usw. von Diskriminierung

betroffen sein. Diese Kategorien wirken nie isoliert voneinander und beeinflussen gesellschaftliche Machtverhältnisse.

### **Kritisches Weißsein**

In gesellschaftlichen Strukturen bestehen historisch gewachsene Unterschiede und daraus entstandene strukturelle Benachteiligungen aufgrund wahrgenommener Zuschreibungen (Konstruktionen). Beim Kritischen Weißsein geht es darum, den Blick von Betroffenen abzuwenden und sich eigene gesellschaftliche Privilegien (Vorteile) bewusst zu machen und diese zu hinterfragen. Kritisches Weißsein fördert die Reflektion der eigenen Machtposition und die Entwicklung solidarischer Handlungsstrategien und -muster.

### **Legitimationsdiskurs**

Legitimationsdiskurse führen zur Stabilisierung bestehender Machtverhältnisse. Im Kontext von Diskriminierung sind Legitimationsdiskurse Rechtfertigungsdebatten, die scheinbar objektive Begründungen dafür liefern, dass Menschen oder Menschengruppen benachteiligt werden. Oft haben sich Legitimationsdiskurse ins kollektive Gedächtnis eingebrannt und werden nicht kritisch hinterfragt.

### **Othering**

Konstruktion von "Andersheit", die im Wechselspiel von Zuschreibungen, Normalitätsannahmen und -erwartungen sowie Macht stattfindet.

### **People of Color (PoC)**

People of Color (PoC) ist eine selbst gewählte Bezeichnung unterschiedlicher Menschen, die sich als nicht-weiß definieren. Diese Menschen teilen Rassismuserfahrungen, Ausgrenzungen von gesellschaftlicher Teilhabe und kollektive Zuschreibungen, die zumeist auf äußeren Merkmalen basieren, miteinander. BPoC bezeichnet Schwarze Menschen und PoC. Das I in BIPoC steht für indigene Menschen.

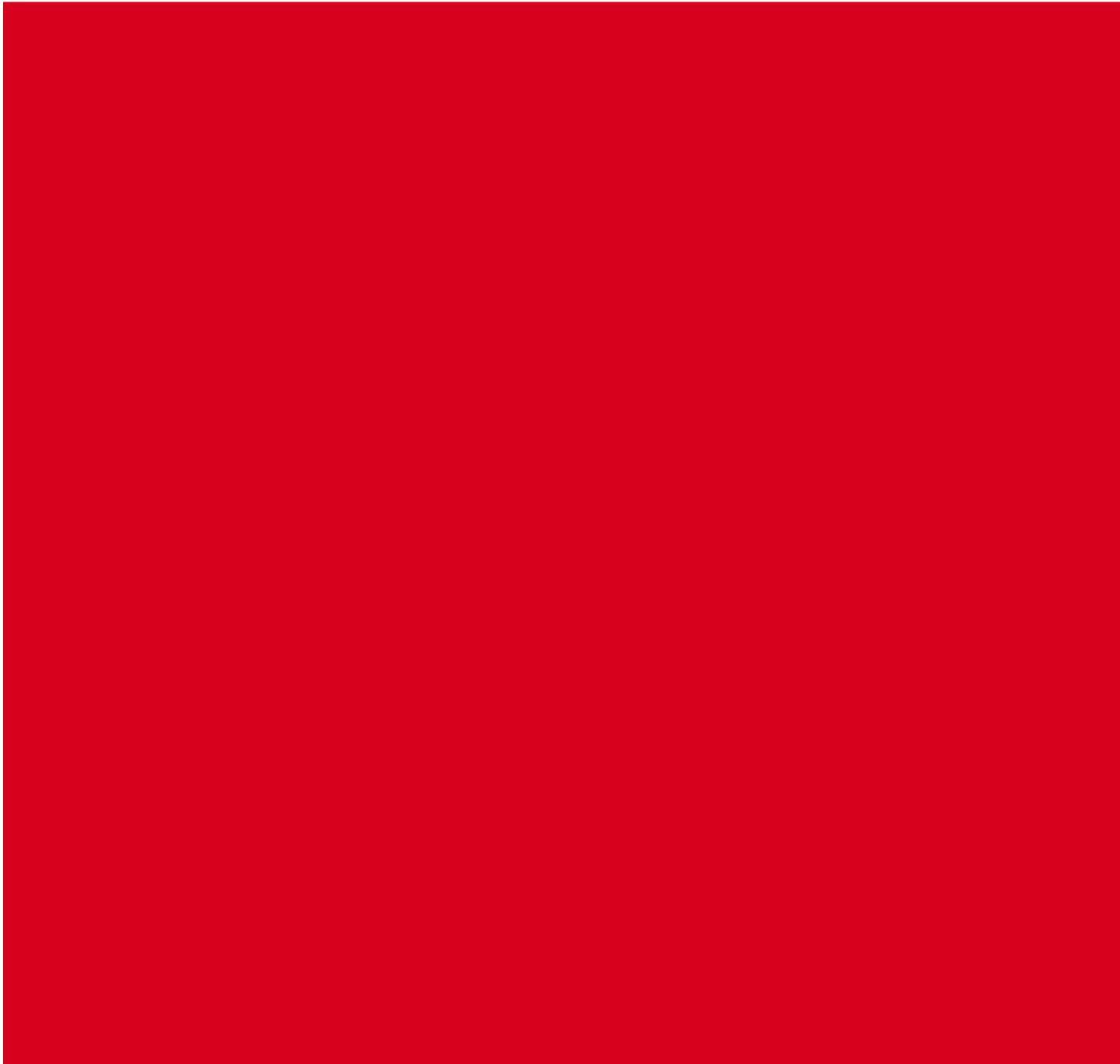
### **Verbündetsein, Verbündetenschaft**

Das Konzept des Verbündetseins (engl. allyship) beschreibt Strategien, wie Menschen mit gewissen Privilegien mit Menschen zusammen kämpfen können, die diese Privilegien nicht haben. Diese Handlungen erfolgen nicht ungefragt, sondern bedürfen der Zustimmung der nichtprivilegierten Person(en). Sie richten sich gegen Macht- und Herrschaftsverhältnisse und die dadurch hergestellte insbesondere strukturelle Diskriminierung.

Ein ausführlicheres Glossar finden Sie auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg.







[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

ISBN: 978-3-944541-66-2